
3 Die Gefängnishefte

3.1 Über die Gefängnishefte

Die Gefängnishefte sind unter den Bedingungen von Gramscis Inhaftierung entstanden, die seine Arbeitsmöglichkeiten stark einschränkten und die letztlich für seinen frühen Tod verantwortlich sind. Nachdem es ihm in den Gefängnissen auf Ustica, in Mailand, vor dem Prozess, und in Rom, während des Prozesses, teilweise, aber immer nur eingeschränkt erlaubt war, Briefe zu schreiben, erhielt Gramsci im Januar 1929, während seiner Inhaftierung in Turi, die Erlaubnis in der Zelle zu schreiben. Zu den Bedingungen der Arbeit an den Gefängnisheften gehörten, neben der politischen und sozialen Isolation und der Abhängigkeit von seinem Gesundheitszustand, wechselnde Auflagen und Schikanen der jeweiligen Gefängnisleitung. Das Material, das Gramsci zur Verfügung stand, setzt sich zusammen aus: dem mitunter recht willkürlichen Bestand der Gefängnisbibliotheken; Zeitschriften, die Gramsci zeitweilig abonnieren konnte; sowie Büchern, die er entweder über das von seinem Freund Piero Sraffa für ihn bei einer Mailänder Buchhandlung eingerichtete unbegrenzte Konto beziehen konnte oder von Tanja Schucht und seinem Bruder Carlo besorgt wurden. Auch standen Gramsci weder diese Materialien noch seine eigenen Aufzeichnungen zur freien Verfügung. Oft gab es Einschränkungen und zeitweilig wurde ihm sogar untersagt, Schreibutensilien mit sich zu führen.⁵⁸ Nichts, was Gramsci während seiner Inhaftierung geschrieben hat, wurde vor seinem Tod veröffentlicht (vgl. Buttigieg 1986: 3f).

Am 8. Februar 1929 begann er die Arbeit am ersten Heft. Bis Mitte 1935 benutzte Gramsci insgesamt 33 Hefte, wovon vier ausschließlich Übersetzungen aus dem Deutschen, Russischen und zu einem geringen Anteil aus dem Englischen enthalten. Weitere Übersetzungen befinden sich in den Heften sieben und neun. Die Übersetzungen werden in der Regel nicht als

58 In der im ersten Band der Gefängnishefte enthaltenen biographischen Chronologie finden sich einige Anhaltspunkte über die Bedingungen und Beispiele von Literatur nach der Gramsci zum Beispiel explizit verlangt hat (GH, Bd. 1, S. 47–65). Siehe auch Frosini 2003: 24, FN 3.

Teil der Gefängnishefte behandelt.⁵⁹ So sind sie nicht Teil der von Valentino Gerratana herausgegebenen kritischen Gesamtausgabe der Gefängnishefte, die sich seit ihrem Erscheinen als Standardausgabe durchgesetzt hat.⁶⁰ Allerdings gibt es in der italienischen Ausgabe Beispiele der von Gramsci übersetzten Marxtexte und in der deutschsprachigen kritischen Gesamtausgabe der Gefängnishefte Beschreibungen der gramscianischen Übersetzungen (vgl. GH, Bd. 10, 320–333). Zwischen 1991 und 2002 ist eine Übersetzung der von Gerratana herausgegebenen italienischen Ausgabe der Gefängnishefte im Argument Verlag in deutscher Sprache erschienen. Zuvor waren auf Deutsch nur Anthologien und Auszüge erhältlich. Vorliegendes Buch geht von der deutschsprachigen kritischen Gesamtausgabe (1991–2001) aus, die wiederum die Übersetzung der kritischen Gesamtausgabe von 1975, herausgegeben von Valentino Gerratana, darstellt. Die kritische Gesamtausgabe ordnet die Hefte chronologisch nach zeitlicher Bearbeitung durch Gramsci. Dabei ist wichtig zu beachten, dass Gramsci oft über mehrere Jahre an verschiedenen Heften gleichzeitig schrieb und so die zeitlichen Überschneidungen der einzelnen Hefte zu erklären sind. Außerdem überarbeitete Gramsci teilweise zuvor abgefasste Abschnitte, so dass bestimmte Passagen scheinbar mehrfach auftauchen. Diesem Prinzip von Erst- und Zweitfassung trägt Gerratanas und auch die deutschsprachige Edition Rechnung und spricht daher von A-, B- und C-Texten, wobei C-Texte die überarbeiteten A-Texte darstellen und B-Texte nur in einer Version vorkommen.

In der Sekundärliteratur gibt es die Tendenz, Gramscis Arbeit an den Gefängnisheften in drei Phasen einzuteilen. Der Herausgeber der italienischen kritischen Edition Valentino Gerratana schlägt in der Einleitung zu den Gefängnisheften (GH, Bd. 1, S. 24–35) eine Einteilung vor, die bei Gianni Francioni (1984), Fabio Frosini (2003) und Peter Thomas (2009) in veränderter Form aufgegriffen wird. Bei diesen zeitlichen Einteilungen muss angemerkt werden, dass die Periodisierungen aufgrund des pro-

59 Dabei spielt Übertragbarkeit zwischen Sprachen, zwischen philosophischen Traditionen als Methode für Gramsci auch in Hinblick auf die Philosophie der Praxis eine Rolle. Eine Übersicht findet sich bei Cospito (2017).

60 Siehe dazu Gerratanas «Technische Erläuterungen» in GH, Bd. 1, S. 42–46. Die Übersetzungen sind allerdings Teil der begonnenen *Edizione Nazionale* (Gramsci 2007).

zessualen Charakters von Gramscis Arbeit an den Heften und Datierungsproblemen als Annäherung verstanden werden müssen. Frosinis Einteilung (2003: 23), der hier gefolgt wird, weil sie die bis dato genaueste Rekonstruktion darstellt, orientiert sich einerseits am inhaltlichen Charakter der Hefte und andererseits an Gramscis Krankheitsverlauf bzw. den medizinischen Fakten, die seine Arbeit beeinflussten. Die erste Phase umfasst die Jahre von Mitte 1929 bis Anfang 1932, in denen Gramsci die Hefte 1 bis 9, die Hefte vermischten Inhalts und die Übersetzungshefte (A-D) begann und abschloss (vgl. dazu auch Gerratana 1991: 32). Die zweite Phase dauerte von Mitte 1932 bis Mitte 1933, in der Gramsci die ersten sogenannten Themenhefte (10 bis 13) anlegte. Gramsci stellt schon Heft 8 einen überarbeiteten Arbeitsplan und «Stoffgruppierungen» voran, die eine Konzentration auf bestimmte Themen beschreiben und explizit vor dem vorläufigen Charakter der Aufzeichnungen warnen.⁶¹ Der dritten Phase von Mitte 1933 bis Mitte 1935 geht eine erhebliche physische und psychische Krise⁶² im März 1933 voraus (vgl. dazu auch Kapitel 2) und in dieser Zeit entstehen die Hefte 14–17, also Hefte vermischten Inhalts sowie neue Themenhefte (Hefte 16–29). Nach der akuten gesundheitlichen Krise verfolgte Gramsci weiter die Strategie, Themengruppen zu bearbeiten, indem er einerseits Notizen zu schon begonnenen Themen hinzufügte, aber diese vor allem überarbeitete, neugruppierte und oft wörtlich abschrieb. (vgl. Gerratana 1991: 35; Frosini 2003: 26f)

Die Gefängnishefte als Ganzes folgen keiner «objektiven» oder übergeordneten Struktur und doch sind sie logisch angelegt, logisch im Sinne von wiederkehrenden Themen und Schwerpunkten, die Gramsci für sich selbst festlegt. In den

61 An dem Umstand dieses vorangestellten Programms lassen sich exemplarisch die genannten Probleme der Datierung und Periodisierung nachvollziehen. Siehe dazu den kritischen Apparat zu Heft 8 (GH, Bd. 8, A 428f) und die Erläuterungen von Gerratana (1991: 32f). Für die frühere Variante sprechen sich Francioni 1984: 77–85 und Frosini 2003: 30f aus, während der Herausgeber der deutschsprachigen Gesamtausgabe, Wolfgang Fritz Haug, sich für die spätere Datierung ausspricht (vgl. hierzu und eine Beschreibung des Heftes: GH, Bd. 5, A 431).

62 Zu den gesundheitlichen Krisen vergleiche Santucci 2010: 122f; außerdem finden sich genaue Angaben, auch zu Gramscis Vorahnungen der Krise, bei Frosini (2003: 25–29). Frosini verweist hier auch auf die Unsicherheit bezüglich des Zeitpunktes der Fertigstellung des 13. Heftes, das Frosini selber zur zweiten Phase zählt.